

„Erst wenn die Mutigen klug und die Klugen mutig geworden sind, wird das zu spüren sein, was irrtümlicherweise schon oft festgestellt wurde: ein Fortschritt der Menschheit.“

„Wenn ein Kolonialwarenhändler in seinem kleinen Laden so viele Dummheiten und Fehler machte wie die Staatsmänner und Generäle in ihren großen Ländern, wäre er in spätestens vier Wochen bankrott. Und er käme ganz und gar nicht ins goldene Buch der Geschichte...“



Karl-Heinz Langer, Jahrgang 1950, war 10 Jahre lang Leiter der Niederdeutschen Bühne Preetz, zuvor mehr als 18 Jahre als Regisseur und Schauspieler an der Niederdeutschen Bühne in Kiel tätig. Eigene Geschichten wurden in verschiedenen Anthologien veröffentlicht. Zahlreiche Lesungen über Leben und Werk verschiedener Autoren in plattdeutscher (Klaus Groth, Rudolf Kinau, Fritz Lau, Hermann Claudius, Hans Heitmann) und hochdeutscher Sprache (Matthias Claudius, Theodor Storm, Wilhelm Jensen, Heinrich Heine, Bertolt Brecht, Theodor Fontane, Erich Kästner, Wilhelm Busch) wurden von ihm ausgearbeitet und vorgetragen.

Kontaktadresse:

Bahnhofstraße 112 · 24582 Bordesholm · Tel. 0 43 22/55 20 31

Erich

„Ich könnte euch Verschiedenes erzählen, was nicht in euren Lesebüchern steht. Geschichten, welche im Geschichtsbuch fehlen, sind immer die, um die sich alles dreht.“



Kästner

Eine Lesung über Leben und Werk von Karl-Heinz Langer



Friedrich Luft

Erich Kästner hat zwei große schriftstellerische Möglichkeiten. Seine scharfe, seine satirische, seine krasse Seite wendet er den Erwachsenen zu. Ihnen schlägt er auf die Finger, daß es schmerzt, während es wohl tut. Ihnen schreibt er seine melancholischen, seine bissigen Verse ins Stammbuch. Ihnen predigt er Vernunft, und er tut es mit aller Unbedingtheit dessen, der seine Zeitgenossen kennt, durchschaut und trotzdem hofft, sie zur Raison bringen zu können. Es gibt kein böseres, kein Buch, das so stichhaltig pessimistisch und melancholisch wäre wie seinen *Fabian* - nach wie vor der schärfste, satirische Roman seit Heinrich Mann. Seine „rosa“ Bücher gehören den Kindern. Am Frühprodukt traut er dem Menschen noch alle Vernünftigkeit zu.
In: Die Welt, 2. Dezember 1957

Herrmann Mostar

Verehrter Kollege: Sie haben manches Negative über die alte Lehrerausbildung gesagt - und mit Recht. Und dennoch: Gerade wenn und weil Sie nur zweimal in der Woche Ausgang hatten und an den übrigen Nachmittagen die Übungsschüler und die Liebespärchen ihre Freiheit genießen sahen - mußten Sie nicht dann und eben deshalb Ihre Sehnsucht und Ihren Zorn niederschreiben? Blieb Ihnen etwas anderes übrig als zu schreiben? Hat also nicht auch das alte schreckliche Seminar nolens volens mitgeholfen, Sie zum Dichter zu machen?

In: Welt am Sonntag, 22. Februar 1959

Herrmann Kesten

Kästner analysiert sein Land und sich selber, mitten in der erzpäthetischen Epoche, schreibt er scheinbar nüchterne moralische Maximen: Da ihm seine Landsleute sogar das Wort im Mund gestohlen oder gefesselt hatten, stenographiert er Maximen, die noch nach sechzehn Jahren wie Todesurteile wirken, aber wie die Todesurteile eines Pazi-fisten, der nur moralisch aburteilt, aber nicht einmal einer Fliege das Leben nehmen wollte, geschweige einem lebenden Menschen.

In: Süddeutsche Zeitung, 22./23. Juli 1961

Ernst Schnabel

Ich war nicht viel älter als Emil, als ich den *Fabian*, und nicht viel älter als Fabian, als ich die Gedichte las. Neulich habe ich mir nun den *Emil* vom Bücherbord meiner Töchter geholt. Und alles habe ich heimlich tun müssen. Die Gründe lassen sich ausrechnen. Ich halte nichts von heimlichen Dichtern, aber die Dichter mit den heimlichen Lesern sind das Gewissen der Poesie.

Zum 60. Geburtstag 1959